



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

Das 4. Capitul. Von dem geistl. Tod.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

Salesio, daß die Stund / wo sie von GOTT zur Vollkom-
menheit erhebet werden / schon vorhinem ohn ihr zutun
seye bestimmet / und durch die Göttliche Vorsichtigkeit
verordnet worden; Es werde auch solche Stund mit auß-
bleiben / oder verschoben werden / es seye dann / GOTT wolle
es also haben / oder es geschehe solches zu unserem größern
Nutzen und Heyl; Solche ergeben sich nemlich in allem
den Göttlichen Willen. Zum Beschluß mercke wohl die
fürtreffliche Lehr des Heil. Ignatij, welcher sagete / daß
jeder umb so vil mehr auff dem Tugend-Weeg und in
der vollkommenen Lieb fortschreyte / umb wie vil mehr
er in Verlaugnung der eignen Lieb zunehme.

Das 4. Capitul.

Von dem Geistlichen Todt.

1.
Was der
Geistliche
Todt sey.

Est kein Wunder / daß in einem feindlichen
Treffen vil Menschen verwundet / oder gar
getödtet werden. Also / wann der Heil. Jhesus
seiner selbst und die Verlaugnung des eig-
nen Willens mit der eignen Lieb sambt ih-
rem Anhang in ein Treffen gerathen / in
gleichfahls sich nicht zuverwunderen / daß die böse Affekt
oder Lasterhafte Neigungen alsdann ein zimliche Wider-
lag leyden müssen / also zwar / daß sie sich im geringsten
zubewegen / oder einen neuen Anstand zuwagen so vil
Kräften nit mehr haben. Dann ob gleich sie / so lang wir in
diesem sterblichen Leib uns auffhalten / völlig nicht mögen
außgerenttet werden / massen solches dem anderen Leben
vorbehalten wird / so bekommen sie nichts desto weniger
ein solche grosse Schlappen / daß sie kein Leben mehr zu-
ben scheinen.

Man saget gemeinlich / daß jener der Welt abge-
 storben seye / welcher von allem / was die Welt liebet / den
 Abschied auff Ewig nimmet / und alle Zeitliche Peyn für sei-
 nen größten Trost haltet. *Crux illi est omne, cui mundus*
inhæret. Alles das / seynd die Wort des Heil. Bernardi,
 deme die Welt anhanget / ist einem solchen ein laute-
 res Creutz. Es wird sich ein grosser Unterschid ereignen
 zwischen dem Geistlichen und Leiblichen Todt. Der
 Leibliche geschicht in einem Augenblick / in einem einzi-
 gen Abdruck; Der Geistliche geschicht nach und nach /
 langsam; Er erstreckt sich durch das ganze Leben.
 Der Leibliche Todt beraubet den Menschen aller Sin-
 nen / aller Empfindlichkeit / aller Würckungen etc.
 Der Geistliche nimmet nit hinweg die Empfindlichkeit /
 sonder allein den Consens oder die Verwilligung; Er
 entziehet uns nit die Krafft zuwürcken / sonder ehender
 machet er uns stärker / beherzter / und standhaffter zum
 würcken. Darbey verhindert er auch / damit man
 nichts wider GOTT oder wider die Heil. Lieb handle /
 und würcke. Der Leibliche Todt machet den Menschen
 zu einem Stock und Block / zu aller Gemeinschaft mit den
 Creaturen unrichtig. Der Geistliche herentgegen ma-
 chet den Menschen frölich und willfährig zur Beförderung
 des Nächsten Heyl; Inmassen der Geistliche Todt die
 wegen der Erbsünd verlohrene Kräfte wider ergänzet
 und in einen weit besseren Stand bringet. Welches eines
 Theils uns der Apostel hat andeuten wollen / da er redet:
Vivo ego, jam non ego, sed vivit in me Christus. Ich lebe/
 nicht mehr ich / sonder in mir lebet Christus.

Wie / oder auff was Weiß der Geistliche Todt
 sich zurage / wollen wir nach und nach ein wenig erkun-
 digen. Gesezt / es fragemich einer ins Gemein / wie
 man

2)
 Unterschid
 zwischen
 dem Geiste
 und Leibli-
 chen Todt.

3.
 Weiß oder
 Manier des
 Geistlichen
 Todts.

Epist. 151.
ad Ne-
brid.

man den sinnlichen Vollkisten absterben könne? Da antwortet ihm gleich / anstatt meiner / der Heil. Vater Augustinus, und sagt: *Consuetudine iis carendi, appetendū meliora.* Das ist zu Deutsch: Durch die Gewonheit an selbigen Mangel zu leyden / und nach besseren Sachen zu trachten. Noch umständlicher wurde auß seinen Aelt. Vätern der Abbt Moyses gefragt / nemlich / wie man dem Nächsten absterben könne? Moyses antwortete zur Antwort / wann einer / was den Nächsten angehet / nicht vil fürwitzig nachforschet / seine Werck nicht urtheilet / ihme nicht verachtet / allen wohl / und keinem böß will / oder wünschet.

4.
Die Lehr-
Agatho-
nis.

Der Abbt Agathon zeuget deutlich genug / wie ein Mensch allen Dingen in seiner Cellen / oder in seiner Behausung absterben solle / mit folgenden Worten: Als dann / saget er / wirst du allen Sachen warhafftig absterben / wann du alles / was du besitzest / einem andern zurtheile geneigt bist / und solches zuthun dich nit weigerest; Wer dieses thut / der genießet / wider allen Gewalt seiner Feinden / die höchste Ruhe. *Non vincitur quis, nisi cum cepitur ab Adversario, quod amat.* Es wird keiner eher der überwunden / sagt Augustinus, als wann der Geyner dasjenige / was er sonst lieber / ihme hinwegnimmet. Liebet demnach einer ein Sach / so ihme nicht kan genommen werden / da ist ein solcher unüberwindlich. Beraube den Todten aller seiner Kleider / was wird er reden / oder darzu sagen? Er wird sich gar nicht widersehen / und eben darumb / weil er sich nicht widersetzet / noch dardurch verletzt wird / wird er den Dieb desto halber zuschanden machen.

3. Anto-
nij.

Als einmahls der Heil. Antonius Ammonio den Abbt w. r. fen wolte / wie weit er durch die Göttliche Gnad

in seiner Gedult und Starckmüthigkeit zugenommen habe / da führte er denselbigen auß seinem Hütlein hinauß zu einem grossen Stein / und sagte zu Ammonio. er solle diesen Stein wohl abknirtlen / und mit allerhand Unbildern empfangen. Ammonius folgte Antonio, und / als solches gesehen / fragte ihn Antonius, ob der Stein ein Zeichen der Empfindlichkeit von sich gegeben habe? Ammonius antwortete von Nein; worauß Antonius ihne / wie folgt / anredete: Zu solcher Unempfindlich- oder Beständigkeit wird dich / Ammoni, die Göttliche Lieb erheben / und über alle Unbildern zu einen vollkommenen Dsiger machen.

Wann vermeinen wir aber / daß wir unserer Jungen / und anderen Unvollkommenheiten abgestorben seyn? alsdann werden wir dahin gelanget seyn / wann wir in Mäßigung oder Bezähmung der Zungen zur Vollkommenheit Pamponis schreiten werden. Dañ es pfliegte Pampon alle Wort mit höchster Bedachtsambkeit außzusprechen / also war / daß er in seinem Tod- Beth sagen dörfte / es reue ihn kein einziges Wort / so er geredt habe.

Wie mögen wir widerumb erkennen / daß wir dem eignen Willen abgestorben seyn? Alsdann werden wir solches erkennen / wann wir den Stapffel des Heil. Francisci Salcsij werden bestiegen haben / und dessen Fußstapffen vollkommentlich nachkommen seyn / welcher allzeit sagte / sein Wöllen / und sein Nitwöllen überlasse er dem Göttlichen Willen / und übergebe sein völlige Freyheit der Göttlichen Majestätt zu einem ewigen Dpffer.

Dwohl glückselig seynd derohalben diejenige Seelen / deren Verstand durch die Göttliche Lieb und Gnad aller thorrechtlichen irdischen Phantafeyen entäußeret / alle Betrügereyen der Welt ganz flug umbgehet / und darfür auff die Grund- Beste des Glaubens / der ewigen Wahrheit

Pampon
w.

Seiden es
ne vollkom
nen Wils
tens.

6.
Glückselige
Zeit dieses
Todes.

heit sich steuret! O wohl glückselig / sag ich noch einmahl / seynd alle diejenige / deren Will nach von sich gelegter unmaßiger Neigung gegen dem Zeitlichen / der eignen Lieb den völligen Korb gibet / die Unmuthungen / die unzeitige Appetit und eingebildecete Forchtsambkeit der untreren Kräfften völlig untertrucket // Gott allein liebet / dessen Anleitung allenthalben nachkommet / und auff Erden gleichsam einen Englischen Wandel führet; so auch der h. Gregorius Nazianzenus sehr hoch anrühmet in seinem Ende Schreiben zu Basilio, und das Leben der Geistlichen *Materia vacantem, & incorpoream vitam*, das ist / ein Leibloses / und nit materialisches Leben nennet / welches die Menschen auff Erden gleichsam zu Götter machet / und über alle Menschen so weit erhebet / daß sie schier den Geistern gleichen.

7.
Lob solchens
Lobts bey
den Ältern
Mönchen.

Solches unmaterialisches Geistvolles Leben preyseten sehr hoch vor Zeiten // und trugen nach selbigem ein grosses Verlangen / als zu einem Fundament oder Grund-Stein aller ihrer Tugenden / jene erste und eyffrigste Nachfolger der Vollkommenheit / nemlich jene alte Mönch und Eremiten; Auf welchen einer / Moyses mit Nahmen // sagte // daß derselbige / welcher nach solchem Geistlichen Todt seufftet / vor allem ihme einbilben müsse / er seye schon vor drey Jahren mit andern abgeleiteten Menschen in die Erden verscharrret worden / ja als wäre von seiner Persohn gar kein Gedächtnuß mehr auff der Welt.

Es beklagete sich einmahls einer bey Ammonio wegen seines Bruders / Paylius genant / die Ursach warre / weilten diser mit einem andern // wie er vermeinte / zu gemein gewesen. Ammonius aber sagte zum Ankläger folgende Wort: Du lebest noch / mein guter Mensch / und bist

hilt / glaub mir / noch nicht gestorben. Mein / verhalte dich also / als wärest du schon vor einem Jahr gestorben / und begraben worden / so wirst du das Frembde / was dich nit angehet / in deinem Nächsten nicht anschauen / vil weniger empfinden / oder vermercken.

Vor einem alten Einsidler wurde einstens ein junger Mönch so hoch gelobet / als kunte er in der Tugend weiters nicht mehr schreiten. Der Alte / in der That solches selbst zuefahren / nahm mit sich etliche Brüder / und gieng mit ihuen zu der Cellen dises jungen Mönchs. So bald er all dort ankommen / verfügete er sich in sein Gärtlein / und sahe darinn alles in schönster Ordnung außgetheilet / mit rahrem Blumwerck geziehret / mit gar schönen hohen Bäumlein Ring-weiß gepflancket; dahero der Alte leichtlich argwohnete / es müsse hinter disem Lust-Gärtlein ein sonderbahre eytle und heimbliche Ergöblichkeit verborgen seyn; Deswegen er bald da bald dort ein Zweig von den Bäumlein / darbey nur spöttlend / abgeschlagen / ein einziges auß selbigen liesse er unberühret. Nach disem gehet er sambt dem jungen Mönch in dessen Cellen hinein / und betteten beyde die gewöhnliche Psalmen / nach geendeten solchen fragte der Junge Mensch den Alten mit ganz liebeichem und fröhlichem Angesicht / ober nicht etliche Früchten auß seinem Garten haben wolte? Der Alte ab solcher sanfftmüthigen Frag ganz verschamet / siele dem Jungen Mönch vor Größe der Freuden umb den Hals / sprechend: Jetzt sihe ich selbst / mein Sohn / daß du / wie ich von dir schon gehöret hab / deinen Amuthungen warhafftig abgestorben seyest / massen du bey so großem in deinem Gärtlein dir zugesügten Schaden dich im geringsten nicht erzürnest.

Der Heil. Basilus, als er die Clöster seines Bistumbs

3i

vik.

8.
Reichen der
Auserwähl-
ten.

visitirere/fragete in einem auß den selbigen den Abbt/en/ ob er vermeyne / daß einer vor dem anderen auß seinen Untergebneen in der Gnaden. Wahl der Prædestinirten begriffen seye? Der Abbt antwortete mit gleich auff diese wunderliche Frag / sonder ruffete nur einem auß den einfältigeren Mönchen / er solle alsbald herfür gehen / und vor das Angesicht des Heil. Basilij sich stellen: der einfältige Mann gehorchet alsbald. Basilius redete ihn an mit folgenden Worten: Bring mir her ein Wasser / damit ich die Fuß wasche; die Einfalt lauffet unverzüglich hinweg / und bringet gar geschwind das verlangte Wasser. Er befahl ihm wider / er solle niedersitzen / Basilius selbst neigete sich zu den Füßen des Mönchs / säuberte dessen Fuß ohne einziges weigeren dieses Einfalts. Basilius befahl ihm zum drittenmahl / er solle folgenden Tag in der Sacristey erscheinen / und allort die Priesterliche Weyh empfangen. Der gute Mönch folgete in allem ganz willfährig. Was welchem der Bischoff billich nachmasset / daß dieser Mönch seinem eignen Willen gänzlich müsse abgestorben seyn / also zwar / daß er vor allen verdiene / den Prædestinirten bey gezehlet zu werden / darumb auch Basilius ihn hernach in allen seinen Geschäften für seinen geheimben Rath gebraucher hat.

9.
Der Abgang
dieses Zeis
chens wird
geühliget
in der Heil.
Birgitta.

Welche GOTT vor allen anderen sonderbar liebet / eben die selbige lasset er zuvor solchen oftgemelten glückseligen Todt sterben durch Beraubung allerhand ihnen sonst allerliebsten Dingen. GOTT erwöhlet ihm Birgittam, ob sie gleich schon durch das enge Eheband gefäßlet ware / nichts destweniger für seine absonderliche Braut; derohalben weilen sie ihr Schlaf Kämmerlein feybahrer / als vonnöthen ware / zierete / im selbigem himmel wider fürwitzete / und auch darinn ein gar schönes Gantz

fig-Bild hatte / vor welchem sie zubetten pflegete / da lösete einmahl unter wehrendem Gebett der gecreuzigte Heyland seine Hand ab von dem Creuz / und gabe Birgitz ein harte Maultaschen. Nach diesem liesse er zu / daß all ihr Geschmuck durch ein heimliches Feur auffgangen; Zudem offenbahrte er ihr beynebens / daß die Ursach solcher Feurs-Brunst dero selben unmaßige Neigung zu dem Weltlichen Weesen gewesen seye. Es wolte nemblich ihr Bräutigamb Christus Iesus von Birgitta haben die völlige Austrilgung der auch mindisten Neigung zu dem zergänglichem.

Die Heil. Elifabertha Thuringica wird nach Ableiben ihres Ehe-Gatten auß dem Pallast vertriben / der Kinder beraubet / und in die höchste Armuth gestürzet; Zwen ein-sige Jungfrauen waren noch bey ihr verbliben / welche ihr in ihrer Trangsaaal Gesellschaft leisteten / und in ihrem Leyd ein merckliche Ringerung machten. Aber auch diese Jungfrauen entzohē ihr der Reichvatter / ein gar H. und frommer Mann / damit sie nemblich auff solche Weiß alles Trosts der Welt beraubet / ihr selbst und der eignen Lieb abgestorben / dem himmlischen Bräutigamb allein dienen / leben / und ihren Willen mit seinem Göttlichen Willen völlig vereinhahren möchte.

Wie glücklich und abermahl glücklich auß allen Glückseligkeiten ist der Stand eines solchen abgeleiteten Menschens / indem diser dem jenigen / nemblich Christo Iesu allein zuleben anfanger / welcher für ihn sein Leben an dem Stammen des Heil. Creuz geendet hat! Wie glücklich / sage ich / ist derjenige Mensch / dessen Leben mit Christo in GOTT völlig vergraben durch solchen unerlichen Todt von dem Todt der Sünd und ewigen Verdammnuß befreyet wird! Darumb ich billiche Seuff-

3: 2

bey

10.
S. Elifa-
besha.I I.
Was für ein
Frucht dar-
aus ents-
springe.

her höre von dem Heil. Vatter Augustino, als er weheleidi-
dig auffgeschreyen: Moriar, ne moriar. Lasset mich ster-
ben / damit ich nicht sterbe.

Der Schad
in Vernach-
lässigung
solches
Todes.

Herentgegen wie sehr ist zubezauren / und mit blü-
tigen Zähren zubezweinen der ellende Stand einer Ew-
len / welche ihren bösen Begirben nit absterben will / son-
der ehender in die grausambste Peynen des ewigen Todes
sich muthwillig und freywillig stürzet. O gewislich seynd
solche weit unterschieden von den jenigen Christen der er-
sten Kirchen / welche an allen ihren Gütern und an ih-
rem eignen Leben ganz gern Verlust leyden wolten / da-
mit sie nur den ewigen Flammen entgiengen. Welche /

wie Minutius Felix, der zur selben Zeit fürtreffliche Redner
anmercket / weil sie nach dem Todt einen andern
Todt fürchten / jertz entzwischen zusterben sich nicht
fürchten. Dum mori post mortem timent, interim mori non

Natali

10.

timent. Fast solcher Wort gebrauchete sich der Heilige
Paulinus bey den Seinigen / sprechend: Moriamur, ne mor-
riamur. Lasset uns sterben / damit wir nicht ewig
sterben. Diser Todt ist jener Evangelischer Todt /
wie ihn Augustinus nennet / welchen uns Christus selbst
so oft und so hoch hat angerühmet / und darzu angetre-
ben. Warhafftig sollen wir solchen Todt für die höchste
Gutthat achten / massen er den ewigen Frieden / nach dem
wir meistens trachten / mit sich bringet. Er ist ein solcher
Todt / welcher uns in die ewige Freyheit des ewigen Le-
bens setzet. Utinam hac morte frequenter eadam! Wol-
te GOTT / schreyet auff der Heil. Bernardus, ich sterbe-
te öftters disen Todt! damit ich nur die Falschheiten die-
ser Welt / die unruhige Bewegungen zur Ungedult / die
Ehengstigkeiten der überflüssigen Sorgen / die Ungestim-
migkeit allerhand kummerlichen Gedancken nit mehr ent-
pfah-

finden möchte. Bona mors, quæ vitam non auffert, sed
transfert in melius! Bona mors, quæ non corpus cadit, sed ani-
ma subleuatur? O wohl ein guter Todt der jenige / sa-
get wider der Heil. Bernhardus, welcher das Leben nicht
nimmet / sonder in ein besseres Leben verkehret! O
wohl ein guter Todt / durch welchen der Leib nicht
zu Grund gehet / sonder die Seel erhalten wird?
Disen Todt / den er von Herzen wünschete / ware schon
Bernardus gestorben / ja er ware schon gestorben den jenigen
Todt / welchen er den Todt der Englen nemete: Nach
welchem er so grosse Begird getragen / daß er auffgeschrien:
Moriatur anima mea. Ich lasset mein Seel sterben (und
wann es möglich ist) auch den Todt der Englen! Einen
solchen Todt nemlich / wolte er sagen / durch welchen die
Seel aller irdischen Phantasien befreiet mit den jeni-
gen / wo alles rein / heilig und vollkommen ist / allein
conuertieren / wohnen / und leben möge. Daß auff eben
solche Weiß der Heil. Ignatius gestorben seye / bezeuget
augenscheinlich dessen Canonization oder Heiligsprechung.
Dann es hatte diser fromme und H. Ordens-Stifter alle
Lieb gegen dem Zeitlichen / was GOTT nit ware / von
sich geschoben / er schöpffete herentgegen ein so grosse und
reine Lieb gegen dem höchsten GOTT / daß er die Lieb sei-
ner selbst gänzlich außgerottet zu haben schme. D wie
glückselig wären wir Menschen / wann wir zu sol-
chem Stapffel der Lieb gelangen
thäten?

